

Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen
Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen
Band: 8 (1920)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweiz. Raiffeisenbote

Organ des Verbandes Schweiz. Darlehenskassen (System Raiffeisen)

Alle redaktionellen Zuschriften und Inserate sind an das Verbandsbureau in St. Gallen zu richten. Druck und Expedition der Graphischen Anstalt Otto Walter, Olten. — Abonnementspreis pro Jahr Fr. 1.50. Erscheint monatlich

Olten, 15. November 1920

Nr. 11

8. Jahrgang

Aus dem Jahresbericht des Schweiz. Raiffeisenverbandes pro Jahr 1919

(Schluß.)

Revisionsbericht über die Verbandskasse.

In Ausübung des uns durch den Aufsichtsrat des Schweizerischen Raiffeisenverbandes übertragenen Mandates zur Prüfung der Bilanz per 31. Dezember 1919 (Art. 20, Abs. 5 der Statuten) erstatten wir hiernach summarisch Bericht über unsern Befund:

1. Die Bilanz und Jahresrechnung stimmt mit den von uns geprüften, sauber und korrekt geführten Büchern überein.
2. Im Umfange der in unserem Spezialberichte vom 25. April 1920 niedergelegten Ausführungen überzeugten wir uns über die buchmäßige Richtigkeit der bilanzierten Positionen.
3. Das Verhältnis der liquiden Mittel zu den laufenden Verbindlichkeiten entspricht auf 31. Dezember 1919 voll und ganz den Anforderungen, die in dieser Hinsicht an die Verbandskasse als Geldausgleichsstelle gestellt werden müssen.

Die Verbandskasse des Schweizerischen Raiffeisenverbandes verdient, mit Rücksicht auf die sachkundige Leitung und die gesicherte Anlage der ihr zur Verwaltung anvertrauten Gelder in jeder Hinsicht das Vertrauen, das ihr von ihrer Gläubigerschaft entgegengebracht wird.

Zug, den 25. April 1920.

Revisions- und Treuhänder-Gesellschaft in Zug.
Ein Mitglied der Direktionskommission: J. Beerli.
Der Revisor: Lehmann.

Statistik über die angeschlossenen Kassen.

Hatte im Jahre 1918 das Versammlungsverbot Neugründungen erheblich beeinträchtigt, so holte das Berichtsjahr den Ausfall reichlich nach. Der prozentuale Zuwachs an Kassen beträgt 11, während derjenige der Einzelmitglieder der Kassen um 14 % oder 2309 zunahm und die Zahl auf nahezu 19,000 anstieg. Die durchschnittliche Mitgliederzahl beträgt 75. Meils steht mit 364 Mitgliedern wiederum an erster Stelle, während das kleine Walliser Bergdorf Ergisch mit 18 die Kasse mit der kleinsten Mitgliederzahl darstellt.

Die Bilanzsumme mit einer Vermehrung von rund 20 Millionen oder 30 % reiht sich dem Vorjahre ebenbürtig an, dürfte aber künftig das Eiltempo der Kriegszeit nicht weiterhin beibehalten. Würden sich überall neben den Klein- und Mittel- auch die Groß-

bauern zur tatkräftigen finanziellen und moralischen Unterstützung der Raiffeisenkassen herbeilassen und dadurch am Emporkommen der Kleinen ihres Standes nach Kräften mitarbeiten, so könnten die Schweiz. Darlehenskassen mit weit größeren Beständen ihre segensreiche Wirksamkeit in den Dienst der Allgemeinheit stellen. Die Bilanzsummen der einzelnen Kassen variieren zwischen Fr. 2,733,995.14 (Waldkirch, St. G.) und Fr. 13,643.70 (Embd, Wallis) bei einem Durchschnitt von Fr. 341,400 pro Kasse.

Genossenschaftskapital. Dasselbe betrug Fr. 1,250,947.94 oder 18 % mehr als im Vorjahre.

Sparkasse. Unter den Passivposten stehen die Sparkassaguthaben an erster Stelle. Der Nettozuwachs beträgt 8,4 Millionen Franken oder 28 %, womit der Totalbestand auf 38,6 Mill. oder 45 % der Bilanzsumme angewachsen ist. Das Durchschnittsguthaben pro Sparheft beträgt Fr. 699.— gegenüber Fr. 653.— im Vorjahr. Die Zahl der Spareinleger ist um 14,5 % gestiegen und hat die Zahl 55,000 überschritten.

Depositen und Obligationen vermehrten sich trotz verlockenden Angeboten an höher verzinslichen Wertpapieren um über 5 Millionen Franken oder 30 %.

Konto-Korrent-Gläubiger. Dieses Konto saldiert mit einem Bestand von Fr. 21,9 Millionen gegenüber 16,4 im Vorjahr. Fortwährende Aufführungen haben bewirkt, daß bisher nutzlos in Schatullen und Schlupfwinkeln aufgespeichertes Geld in Verkehr gebracht und bei den Kassen sicher und zinstragend angelegt worden ist. Dennoch betrachten wir die Zahl von 10,000 Konto-Korrent-Gläubiger noch viel zu klein und bleibt auf diesem Gebiete noch ein großes Arbeitsfeld zum bebauen übrig. Dem Konto-Korrent verbunden mit Checkverkehr muß auch unter der Landbevölkerung zur Verbesserung der Zahlitten, Vermeidung von Zinsverlusten und Verminderung der Thesaurierung in vermehrtem Maße Eingang verschafft werden.

Schuldner-Konto (Darlehen, Hypotheken und Wertpapiere). Der vorjährige Bestand hat sich um 13,3 Millionen oder 27 % vermehrt; der Durchschnitt der einzelnen Positionen (unter denen sich größere Posten an Wertpapieren befinden) beträgt Fr. 3514.

Konto-Korrent-Schuldner: Die Konto-Korrent-Vorschüsse betragen bei 6,089 Millionen Zuwachs Fr. 28,4 Millionen. Der Durchschnittskredit erhöhte sich von Fr. 6100 auf Fr. 6821. Gemeinden und Korporationen nahmen in vermehrtem Maße zu den billigen Kreditquellen der Darlehenskassen Zuflucht, welche wertvolle Gelegenheit heute von den Steuerzahlern doppelt begrüßt wird.

Zinsfuß: Die Schuldnerzinsen bewegten sich im allgemeinen zwischen $4\frac{3}{4}$ und $5\frac{1}{2}$ % netto, nur im Konto Korrent werden kleine Umsatz-Kommissionen von $\frac{1}{2}$ ‰ bis $\frac{1}{4}$ %, meist jährlich, seltener halbjährlich, berechnet. An Gläubigerzinsen wurden im allgemeinen vergütet: 4 % für Konto Korrent, $4\frac{1}{4}$ bis $4\frac{1}{2}$ % für Spareinlagen und $4\frac{3}{4}$ bis 5 % für Obligationen.

Gewinn- und Verlustkonto. Die kleine Zinspannung, die zur Deckung der niederen Unkosten, Verzinsung der Geschäftsanteile und bescheidener Aufzinsung der Reserven dient, wieder spiegelt sich in dem für Bankbegriffe belanglosen Reinertragnis, das pro 1919 Fr. 285,158.62 oder Fr. 87,483.51 mehr als im Vorjahre betrug. Der Reingewinn betrug wie im Vorjahre nicht ganz $\frac{1}{3}$ % der Bilanzsumme. Wenn auch der gemeinnützige Charakter gerade unter dieser Rubrik zum Ausdruck kommen soll, ist eine etwas erhöhte Zinspannung zur mehrfachen Aufzinsung der Reserven und zwecks besserer Honorierung der Kassiere doch da und dort in hohem Maße wünschenswert.

Die angeführten Verluste von Fr. 1157.94 rühren von Gründungskosten neuer Kassen her, welche nicht im Falle sind, die hohen Einrichtungskosten (Handelsregister-Gebühren, Bücher- und Formularanschaffungen, Bureaueinrichtungen etc.) im ersten Jahre voll zu amortisieren. Eigentliche Verluste hat keine der 250 Kassen zu verzeichnen.

Die Reserven, welche bereits letztes Jahr die erste Million überschritten haben, weisen per 31. Dezember einen Bestand von Fr. 1,418,320.10 auf.

Die Notwendigkeit, Anschluß sowie Ergänzung seiner Ideen zu vereinter Kraftanstrengung zu suchen, wird im heutigen Wirtschaftsleben, das eigentlich nurmehr ein fortgesetzter Kampf der einzelnen Erwerbsgruppen darstellt, immer größer und die Forderung immer nachdrücklicher, den Organisationsgedanken auch in finanziellen Fragen durchzuführen. Ein Anhalten der gegenwärtigen riesigen Konzentrationsbestrebungen im Bankgewerbe wird dazu führen, daß neben den Großbanken die Zahl der kleinen Institute stetig abnimmt und nach und nach nur noch selbständige Gebilde mit genossenschaftlichem und nicht in erster Linie Gewinn-Charakter existenzfähig sein werden.

Wenn auch die Erkenntnis, daß die für eine gedeihliche Entwicklung notwendige finanzielle Unabhängigkeit durch die genossenschaftliche Selbsthilfe erreicht werden kann, unter der schweiz. Landbevölkerung erst spät eingekehrt ist, hat sie doch noch rechtzeitig eingesetzt, um in der Zeit der Weltkrisis dem staatszerhaltenden Mittel- und Bauernstand eine starke Waffe im Existenzkampf und dem Staate ein nützliches Hilfsmittel zur Förderung des Nationalvermögens und eine Abwehr ökonomischer Umsturz Tendenzen zu sein.

Trotzdem es selbst große schweizerische Tageszeitungen („Thurgauer Zeitung“, Frauenfeld) gibt, die jeglicher Notiz zugunsten der Raiffeisenkassen die Spalten verweigern und mancherorts das Interesse für genossenschaftliches Spar- und Kreditwesen noch geweckt werden muß, erfüllen die bisherigen Erfolge mit trohen Zukunftshoffnungen.

Den treuen Mitarbeitern, die sich selbstlos und uneigennützig in den Dienst unserer Bestrebungen stellen und durch keinen Mißerfolg Eifer und Begeisterung er-

lahmen lassen, sei an dieser Stelle ehrend gedacht und ihnen die Worte Gehrards gewidmet:

Geh, o Mensch, und säe Taten
In den Acker deiner Zeit
Deines Wohltuns edle Saaten
Reifen für die Ewigkeit;
Darfst du heut nicht Früchte schauen,
Lerne auf die Zukunft bauen;
Wenn schon lang dein Hügel grün,
Kann dir noch die Ernte blüh'n.

Sparen

(Schluß.)

Junges Blut, spar dein Gut,
Im Alter darben wehe tut!

Dienstboten und Arbeiter, welche es sich zur Regel machen, am Zahltag einen gewissen Betrag sofort auf die Seite zu legen, finden ein hohes und erhabenes Ziel im Gedanken, dereinst mit dem Ersparten ein eigenes Geschäft beginnen, eine Aussteuer kaufen und sich selbstständig machen zu können. Diesen Endzielen streben sie mit vermehrter Energie zu, wenn sie sehen, daß die Arbeit reiche Früchte trägt und ein Blick ins Sparheft überzeugt, das sie ihrem Ziele immer näher kommen. Sie fühlen sich als kleine Kapitalisten und segnen den Tag, wo sie vielleicht nur auf Drängen Dritter und angeeifert durch das Beispiel anderer die erste Spareinlage machten. Das Sparen leitet und eifert zur Arbeit an, diese sorgt dafür, daß für tausende nichtsnutziger Gedanken kein Platz mehr ist und ein sittlicher Wert reißt sich dem andern an. Die Erfahrung zeigt auch, daß das mit zähem Fleiße Erworbene sorgsam gehütet wird und je höher die Stufe, auf der ein eifriger Sparer angelangt ist, desto reiflicher wird jede Ausgabe erwogen. Im Gegensatz zum Dieb oder zum Glücksvogel oder lachenden Erben, die ihr mühelos in den Schoß gefallenes Vermögen vielfach verschleudern, verprassen, sucht der Sparer, der trotz Versagen von Genüssen im Hinblick auf das ihm vorsehende schöne Endziel glücklich und zufrieden lebt, vor allem zu verhindern, daß er wieder in Not und Armut zurückfällt; er sucht sich auf der erklimmen Höhe zu halten und denkt mit einem gewissen Stolz an die Entbehrungen zurück, die mit der Erwerbung des kleinen Vermögens verbunden waren.

Und ist einmal der ersehnte Tag gekommen, wo der Sparer ein eigenes Heim sein eigen nennt, das er vorerst nur unter teilweiser Beanspruchung seines (auf Grund soliden Lebenswandels, wozu ihn der Spar Sinn angehalten hat) gewährten Kredites erwerben kann, so gibt ihm das Sparen wiederum das Mittel in die Hand, um auch noch schuldenfrei zu werden. Er bequemt sich nicht, das entlehnte Kapital alljährlich zu verzinsen, sondern unter seinen Programmpunkten befindet sich auch das **A b z a h l e n** und zu seinem eigenen großen Vorteil führt er es auch durch. Den **A m o r t i s a t i o n s z w a n g**, der ihm von der Darlehenskasse auferlegt wird, empfindet er keineswegs als Last, sondern als eine **W o h l t a t**.

Auf diese Weise ist zum Beispiel ein Bauernknecht nicht seiner Lebtag darauf angewiesen, Knecht zu sein, sondern es wird ihm im besten Mannesalter ermöglicht, sich selbständig zu machen, ein eignes Heim zu

schaffen und als freier Bürger unabhängig schalten und walten zu können. Dieses erhabene Ziel erhöht auch wieder bei manchem Bauernsohn, der wegen regelmäßigen Zahltagen und freien Samstagnachmittagen (die der Arbeiterschaft leider bisher mehr zum Fluch als zum Segen geworden sind) nach „Fabrikluft“ lechzt, die Freude am landwirtschaftlichen Gewerbe, erhöht die Liebe zur Scholle und sorgt auch dafür, daß die Zahl der Selbständigerwerbenden nicht stetig zurückgeht. Eine gewisse Dosis Herrschergeist, ein gesundes Vorwärtstreben liegt in der menschlichen Natur verankert und dies soll dem jungen heranwachsenden Manne nicht genommen werden. Aber sein Ziel soll er auf legalem Wege, nicht durch Uebervorteilung anderer, sondern durch Abspargung am eigenen Munde erreichen und durch kluges Haushalten Gewinn und Besitztum mehren.

Jede Versuchung zur Genußsucht und Verschwendung, zum Verfall und zur Verlotterung scheitert am festen Markstein des Sparsinns, wenn er im Gewissen verankert ist.

Dieses Gewissen aber muß geweckt werden und zwar nicht nur von oben, sondern auch von unten auf in der Schule, im Elternhaus, in Vereinen und Gesellschaften, es muß aufgerüttelt werden und im Privatleben des Einzelnen, wie im Staatshaushalt Leitstern sein, wenn die Welt wirtschaftlich gefunden will und wahrer Friede und wahre Wohlfahrt wiederkehren sollen.

Kassiere, trifft frühzeitig die Vorarbeiten für den Jahres-Abschluß und bestellt jetzt schon die Formulare für die Jahresrechnung!

Die Aufbewahrung der Korrespondenzen und Belege.

Halte Ordnung, liebe sie
Sie erspart dir Zeit und Mühe!

Dieses Sprichwort bewahrheitet sich ganz besonders im Geschäftsbetrieb einer Darlehenskasse. Trotzdem es keine Kunst ist, Korrespondenzen und Belege geordnet aufzubewahren, trifft der Revisor auf seinen Inspektionsreisen in dieser Beziehung oft Zustände an, die mit dem Worte „Ordnung“ auch nicht das Geringste gemein haben. Abgesehen vom mißlichen Eindruck, den eine schlecht geordnete Korrespondenz macht, verursacht ein solcher Mangel an Ordnungssinn ganz bedeutende nutzlose Opfer an kostbarer Zeit.

Da liegen in einer Ecke oder in einem verstaubten Schrank oder Pult ganze Stöße von Briefen, Karten, Zeitschriften etc., welche die Post bereits vor 5 oder 10 Jahren hereingebracht hat. Kontoauszüge, Verbandszirkulare, Vereinsorgane, wertlose Drucksachen liegen in buntem Durcheinander, oder seit Jahren in der Reihenfolge ihres Eintreffens zu Haufen aufgeschichtet, umher. Manchmal sind 2—3 Briefe von verschiedenen Absendern, ja selbst von verschiedenen Jahrgängen in einem und demselben Couvert. Wiederholtes Nachsuchen nach diesem oder jenem Schriftstück hat sie im

Laufe der Zeit derart untereinander gebracht, daß heute Korrespondenzen von 1907 friedlich neben solchen von 1912 und 1919 liegen. Mit einer Handelsregistereintragung vom Gründungsjahr ist ein Kontoauszug des Verbandes und die Anfrage eines Kunden, der gerne Mitglied werden möchte, brüderlich und gefalzt wie sie der Postbote gebracht hat, in der gleichen Hülle. Der Wirrwarr wird von Jahr zu Jahr größer und nur dem guten Gedächtnis des Kassiers ist es zu verdanken, daß Nachforschungen nach diesem oder jenem Schriftstück von Erfolg begleitet sind. „Alles muß da sein, ich habe gar nichts weg gelegt, ich muß es finden“, lauten die verlegenen Erklärungen des Kassiers und in der Regel trifft seine Aussage zu; nach langem Suchen kann das Fehlende schließlich aufgefunden werden. Hat bei solchen Zuständen infolge Ablebens ein Kassierwechsel stattgefunden und die verantwortlichen Organe wissen keinen Bescheid, so hat der Revisor das zweifelhaft Vergnügen, tagelang Korrespondenzen zu ordnen, um alles nötige zu eruieren und richtig stellen zu können.

Bei manchem Kassier fehlt es weniger am guten Willen gute Ordnung zu halten, als vielmehr am praktischen Können, am organisatorischen Talent, dessen man mangels Instruktion und Begleitung entbehrt hat. An diese Kassiere wenden wir uns, um ihnen die Arbeit zu erleichtern und den Betrieb rationeller zu gestalten.

Daß man auch die gewöhnlichsten Korrespondenzen aufbewahren soll, ist den meisten Kassieren klar, das wie jedoch wird oft auf sonderbare Weise beantwortet. Erfindungsgeist und praktisches Geschick haben nachgeholfen und manches wertvolle Hilfsmittel auf dem Gebiete der Bureauorganisation geschaffen. An Stelle „alles aufnehmender“ Schubladen sind zweckmäßige Briefordner getreten und statt viertelstündigem Nachfragen genügt deshalb heute ein Momentgriff in die alphabetisch geordnete Ablegemappe, um das Gewünschte sofort bei der Hand zu haben.

Eine Darlehenskasse sollte wenigstens zwei solcher Ordner besitzen. Den einen für die eingehende Korrespondenz, die alphabetisch nach dem Namen der Absender zu registrieren sind. Der zweite Ordner dient für die losen Quittungen und Kassabelege, Kontoauszüge etc., wie überhaupt alles, was die Buchhaltung materiell betrifft. Diese sind chronologisch d. h. fortlaufend nach dem Eingangsdatum zu registrieren und oben rechts mit der betreffenden Tagebuchnummer (wenn möglich mit Farbstift) zu versehen. (Die Registrierblätter können herausgenommen werden.)

Diese Ordner nehmen die Schriftstücke des laufenden Jahres auf und werden am Schlusse entleert und die Korrespondenzen und Belege alsdann geordnet aufeinander gelegt, mit einem Papierumschlag versehen, deutlich überschrieben (D. R. K. = Korrespondenzen pro 1919) zusammengebunden und dem Archiv einverleibt. Nach 10 Jahren ist deren Makulierung zulässig.

Neben diesen Registriermappen sollte sich jede Kasse noch ein spezielles Couvert (eventuell Mappe) halten, worin die wichtigsten Dokumente der Kasse, wie SparfassaKonzession, Handelsregistrieranzeige, Revisionsberichte, Versicherungs-Police etc., kurz alle Akten von bleibendem Werte aufbewahrt werden.

Diese praktischen Briefordner können vom Verband

zu Fr. 2.50 pro Stück bezogen werden; der dazugehörige Lochapparat zu Fr. 2.50.

Um wenig Geld wird so eine Ordnungsmöglichkeit geschaffen, die sich durch den Zeitgewinn in kürzester Zeit bezahlt macht. Sind die Korrespondenzen und Belege so geordnet, ist es dem Kassier jederzeit ein Leichtes, im Augenblick das Gesuchte zu finden und den Vorstands- und Aufsichtsmitgliedern macht es nun Vergnügen, die ordentlichen Revisionen vorzunehmen, bei denen sie arbeiten, punktieren können und nicht die Hälfte Zeit mit langweiligem Suchen und umständlichen Fragen verlieren müssen.

Wenn alles auf diese Weise registriert und geordnet ist, entfällt jegliche Sucherei und was die Hauptsache ist, die Belege gehen nicht verloren und der Kassier erspart sich schlaflose Nächte wegen vermeintlich verloren gegangener Dokumente.

Ungezählte Stunden wurden schon geopfert, weil zu wenig System in der Aufbewahrung der Belege und Korrespondenzen beobachtet wurde. Mancher Verdruß wäre erspart geblieben, wenn in dieser Beziehung mehr praktischer Sinn betätigt worden wäre und manche Stunden werden weiterhin von denjenigen Kassieren geopfert, die sich nicht die Mühe nehmen, eine zuverlässige praktische Registraturmethode anzueignen. r.

„Verspätete Franzosen“

Trotzdem es an dringlichen Aufforderungen zur rechtzeitigen Ablieferung der mit 30. September außer Kurs gesetzten französischen Silberscheidemünzen nicht gefehlt hat, kommen doch noch da und dort „Nachzügler“ zum Vorschein. Wenn auch nicht mehr kursfähig, werden sie doch für gute Werke noch würdig befunden. So fanden sich jüngst im Opferstod zum hl. Antonius in der Domkirche zu St. Gallen etliche dieser „verspäteten Franzosen“ vor, von denen einer mit folgenden Versen begleitet war:

Der Franzos.

Zu meinem Schrecken, der Franzos!
Ich bring ihn schwerlich wieder los.
Weiß nimmer wie das zugegangen,
Er blieb mir in dem Beutel hangen. —

Ich schenk ihn dir, Antonius,
Probier's, du bringst ihn schon in Fluß;
Versuch's bei Amette von Paris,
Der ist ja nun im Paradies. —

Ich weiß es schon, ich hab's gewußt,
Es ist dir um den Kursverlust?
Vielleicht bucht Petrus ihn mir doch;
Denn vierzig Rappen gilt er noch. — —

Sektionsberichte.

Wollerau. Der Darlehenskassenverein Hüfe (Schwyz) konnte am vergangenen 1. August auf eine 10-jährige Wirksamkeit zurückblicken und beehrte die Mitglieder bei dieser Gelegenheit mit einem einläßlichen Geschäftsbericht.

Mit einem Einlagebestand von Fr. 51,000 und Fr. 224.30 Reserven im Jahre 1909 begonnen, hat die Kasse das Jahr 1919 mit einer Bilanzsumme von Fr. 313,969.77, einem Umsatz von Fr. 1,5 Millionen und trotz sehr bescheidener Zinsspannung

mit einem Reservefonds von über Fr. 9000.— abgeschlossen. Besonders seit den Kriegsjahren, die das Institut wie die übrigen Raiffeisenkassen gut überstanden hat, ist eine rege Entwicklung bemerkbar. Der bedeutend gestiegene Einlagebestand bezeugt das wachsende Zutrauen und die Ausdehnung zeigt, daß auch im Kanton Schwyz, wo noch manche Raiffeisenkasse Platz hätte, der Sinn für das genossenschaftliche Kreditwesen nach und nach erwacht. Der Aufschwung ist das Produkt emsiger Arbeit der leitenden Organe, die in den 10 Jahren 142 Sitzungen abhielten und 962 Geschäfte behandelten, was Opfer von hunderten von Stunden kostbarer Zeit bedeutet, die in voller Uneigennützigkeit dem Wohl der Mitglieder gewidmet waren. Im Zeichen der Ständeveröhnung legte die Kasse Wert darauf, dem Bauern und Gewerbetreibenden wie dem Handwerker und Arbeiter zu dienen und in strenger Unparteilichkeit der Zweckbestimmung gerecht zu werden.

Wie die meisten Jahresberichte sagt der Rückblick nicht, wie manche Not die Kasse in den 10 Jahren gelindert und wieviel Franken Zins die Einleger mehr eingenommen und die Schuldner weniger ausgegeben haben und doch darf ruhig angenommen werden, daß es viele tausende waren, die statt auf entfernte Banken zu wandern durch die Existenz der Kasse der eigenen Bevölkerung erhalten geblieben sind. Der zukunftsroh abgefaßte Bericht schließt mit dem Wunsche, es möchte sich der Welt jener zufriedene von christlicher Nächstenliebe durchdrungene Raiffeisengeist bemächtigen, der sich freut Not zu lindern und Tränen trocken zu dürfen.

Den wackern Raiffeisenmännern im Lande Stauffachters gesegnete Wirksamkeit im 2. Dezenium!

Richtigstellung.

In Nr. 10 des „Raiffeisenboten“ hat sich zufolge eines Versehens des Metteurs eine sinnstörende „Verhebung“ eingeschlichen und zwar auf der vierten Seite (42). Der Artikel „Kassiere trifft Vorarbeiten“ schließt mit dem Satze „Sie sichern sich eine prompte Bedienung . . .“ Der neue Absatz „Um wenig Geld wird so . . .“ usw. kam irrtümlicherweise an diese Stelle und gehört zu einem Artikel, der in dieser Nummer erscheint. Wir bitten um gütige Entschuldigung.

Die Expedition.

Wir offerieren:

Briefumschläge, gewöhnliche, grün, unbedruckt, zu Fr. 12.— pro tausend Stück.

„ gewöhnliche mit Abdruck des Verbandes, zu Fr. 2.50 per 100 Stück.

Briefordner, 8 cm Lochweite, zu Fr. 2.50 per Stück.

Locher, für Ordner von 8 cm Lochweite, zu Fr. 2.50 per Stück.

Reitsparbüchsen, mit Schlaufen u. Plomben zu Fr. —.55 pro Stück.

Rautstempel, zu vorteilhaftesten Konditionen.

Verticowerts, mit Abdruck des Verbandes, zu 10 Cts. pro Stück.

Kopierpressen, schmiedeeiserne, zu günstigen Bedingungen.

Das Verbandsbureau.

Kassa = Schränke

Wir sind Abgeber von 2 neuen u. 2 ältern gebrauchten Schränken, die für kleinere Darlehenskassen passen.

Verband Schweiz. Darlehenskassen St. Gallen.

Verband Schweizer. Darlehenskassen St. Gallen.

Wir vergüten den angeschlossenen Darlehenskassen bis auf weiteres für neue Anlagen auf Spezialkonto:

5¼ % für Anlagen auf 1 Jahr fest, nachher auf 6 Monate kündbar.

5½ % für Anlagen auf 2—5 Jahre fest, nachher auf 6 Monate kündbar.

Die Verwaltung der Zentralkasse.

Redaktionskommission: Biner, Verbandspräsident; Pfr. Scheffold; J. Heuberger, Verbandssekretär.